The third opinion

Were dairy farmers informed and
supported enough to manage the phasing out?

Were farmers able to manage phasing out?

2015-16

- Very low prices
- Swiss Farmers Union organized a Dairy-Summit to strenghten the position of farmers (and to gain some publicity)
- We published some stories and interfered with some farmers expectations and got mixed feedbacks
- On policy-level, a lot of farmers do still believe, that milk-quota will ultimately lead to higher prices, although no one want to go back to the «old» system where government was controlling the whole market

5. August 2016

Menge senken hilft nicht wirklich

Milch / Eine Mengeneinschränkung ist für viele Landwirte das Instrument, um den Preis zu erhöhen. Sie dürften von der Wirkung enttäuscht sein.

BERN Viele Milchbauern wünschen sich einen besseren Milchpreis und mehr Transparenz im Milchmarkt. Wie der Milchpreis verbessert werden kann, ist dabei umstritten. Die einen wünschen sich verbindlichere Verträge und Freiwilligkeit von B- und C-Milch. Manche wollen, dass die Branchenorganisation Milch (BOM) oder der Staat die Milchmengen wieder steuert. Sie wollen keine ungesunde Konkurrenz, sondern Planungssicherheit. Denn das Grundübel, darin sind sich Bauern, Marktexperten und Beobachter einig: Es hat zu viel Milch auf dem Markt, und zwar nicht nur in der Schweiz, sondern auch in Europa und auf der ganzen Welt. Was also bringt es dem Molkereimilchpreis in der Schweiz, wenn die Produzenten ihre Milchmenge reduzieren?

Nachfrage steuert Milchmarkt

Die Antwort darauf fällt ernüchternd aus: Eine Mengeneinschränkung im kleinen Stil bringt erstaunlich wenig. Eine Mengenreduktion im grossen Stil führt gar zu Importzunahme und weiteren Marktanteilsverlusten, aber kaum zu höheren Preisen.

Der globale Milchmarkt ist ein Nachfragemarkt. Das heisst, die Anzahl der Konsumenten und ihre Wünsche nach Milch, Joguris, Käse und anderen Spezialitäten bestimmt die Milchproduktionsmenge. Der Schweizer Milchmarkt ist gesättigt, die Inlandversorgung kann problemlos sichergestellt werden. Und das sorgt für Preisdruck. Auch diese Erkenntnis ist nicht neu, so schrieb der langjährige Direktor der Schweizer Milchproduzenten (SMP), Samuel Lüthi, bereits 1982, dass in keiner Wirtschaftsordnung bei gesättigten Märkten auf Dauer «eine unbeschränkte Abnahme- und Preisgaranție» möglich sei. Im Grunde gebe es deshalb nur zwei Möglichkeiten, das Marktgleichgewicht herzustellen: «über den Preis oder durch die Beschränkung der Menge.»

Letzteres hat man während 30 Jahren gemacht, als man 1977 die Kontingentierung in der Schweiz einführte und so die nationale Produktionsmenge steuerte. Zudem hat der Staat den Milchpreis festgelegt und die Überschüsse gleich noch mithilfe von Steuergeldern verarbeitet und exportiert. Der Milchpreis erreichte nie gekannte Höhen und lag in den besten Jahren bei einem Franken und sieben Rappen.

Markt soll stärker spielen

Die Nebenwirkungen dieser staatlichen Planwirtschaft sind bekannt: Die Wettbewerbsfähigkeit der Milchbauern litt, ebenso die Marktorientierung der Verarbeiter und der Händler. Zudem hat man mit der massiven Exportsubventionierung der Überschüsse Märkte in anderen Ländern mit billigem Käse zerstört. Weil gleichzeitig auch der Mittelbedarf des Bundes stieg, fand langsam aber sicher ein Umdenken statt. Die Politik realisierte, dass ein «weiter wie bisher» keine Alternative ist. Der Marktschutz wurde teilweise abgebaut, die staatlichen Exportfirmen privatisiert und aufgelöst, der Käsehandel mit der EU liberalisiert und schliesslich die Kontingentierung 2009 endgültig aufgehoben. Im Zuge der Marktliberalisierung wurde die BOM zu einem wesentlichen Pfeiler innerhalb der Branche.

Preis soll Menge steuern

Sie vereint alle Akteure und legt mit Standardverträgen und der Milchmarktsegmentierung fest, welche Bedingungen im Milchkauf zu gelten haben. In Kombination mit dem Grenzschutz bei Frischmilchimporten und der Verkäsungszulage sorgt die Segmentierung für hohe A-Milchpreise. «Der Preis für die Milch im Segment A reagiert nur sehr langsam auf die sich verändernde Milchproduktion. Das ist bei hohem Preisdruck ein Vorteil für die Schweizer Produzenten. So sind in den vergangenen zwei Jahren die Schweizer Milchpreise dank relativ stabilen Preisen für das A-Segment viel weniger unter Druck gekommen, als sie es ohne Segmentierung gekommen wären», sagt deshalb Stefan Kohler von der BOM.

Anders als bei A-Milch ist die Preisbildung bei B- und C-Milch aber nicht von Inlandangebot und -Nachfrage abhängig. Kohler: «Die Preisschwankungen in den Segmenten B und C werden alleine durch die Preise auf dem Weltmarkt bestimmt.» Ähnlich tönt es beim grössten Schweizer Milchverarbeiter, der Emmi. «Der Schweizer Milchpreis wird weitestgehend von den internationalen Preisentwicklungen beeinflusst.»

1,5 Rappen, höchstens

Auch eine Mengensteuerung auf nationaler Ebene könnte diesen Zusammenhang nicht aushebeln oder umgehen. Weil der ausbezahlte Milchpreis ein Mix aus A-, B- und C-Milch ist, dürften bei einer Produktionseinschränkung die durchschnittlichen Preise dennoch leicht steigen. Die Anteile an B- und C-Milch würden nämlich verkleinert. «Man muss aber klar sehen, dass durch eine Verringerung der B-Milchmenge auch die Käseimporte zunehmen dürften», sagt Pirmin Furrer, Geschäftsführer der Genossenschaft Zentralschweizer Milchproduzenten (ZMP). Würden die Produzenten ganz auf die Lieferung von C-Milch verzichten, würde laut Emmi der durchschnittliche Milchpreis um etwa einen Rappen steigen. Im Molkereimilchmarkt würden durch den Verzicht auf C-Milch rund 1,5 Rappen drin liegen.

Wie Stefan Kohler von der BOM sagt, dürfte dies in den laufenden Monaten bei den meisten Molkereimilchproduzenten der Fall sein. «Die Milchproduktion für den Juni 2016 ist gemäss einer provisorischen Prognose von Datenbankfungskette koordinieren und steuern. Und die Käsereimilchproduzenten können ihre Milch im Molkereimilchmarkt als Einschränkungsmilch absetzen.

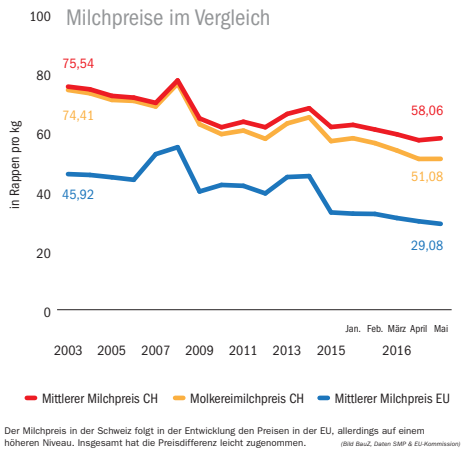
Kontingentierung vom Tisch

Diesem Problem mit einer generellen Mengensteuerung zu begegnen ist für die meisten Branchenakteure der falsche Weg. ZMP-Geschäftsführer Pirmin Furrer wählt sogar noch klarere Worte: «Eine Mengenführung ohne weiterführende Massnahmen wäre mindestens problematisch.» Aus seiner Sicht ist klar, dass eine Mengensteuerung alleine nicht die gewünschten Preiseffekte bringen würde. «Man hat nicht ohne Grund die Kontingentierung abgeschafft und die Branche auf mehr Wettbewerb vorbereiten wollen», fügt er an.

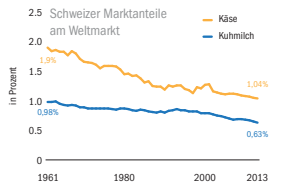
Das zeigen auch die Statistiken. Die Schweizer Milch hat während der Zeit der Kontingentierung Marktanteile im Ausland verloren. Ausserdem ist der Schweizer Käsemarkt weniger stark gewachsen als der globale Käsemarkt. Dasselbe gilt noch in grösserem Ausmass für die EU, deren Politik nun mit aller Kraft versucht, diesen Nachteil zu kompensieren. Die Schweiz ist mittendrin und mit einem Marktanteil der globalen Milchproduktion von gut 0,5% nicht massgebend für die Preisentwicklung. *hja*

Analyse auf Seite 8

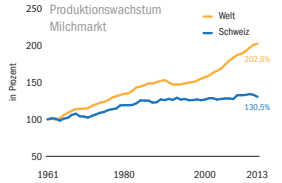
Seitdem der Preis die Menge steuert, sind die Anforderungen an die Milchproduzenten stark gestiegen. *(Bild hja)*



Der Milchpreis in der Schweiz folgt in der Entwicklung den Preisen in der EU, allerdings auf einem höheren Niveau. Insgesamt hat die Preisdifferenz leicht zugenommen. *(Bild BauZ, Daten SMP & EU-Kommission)*

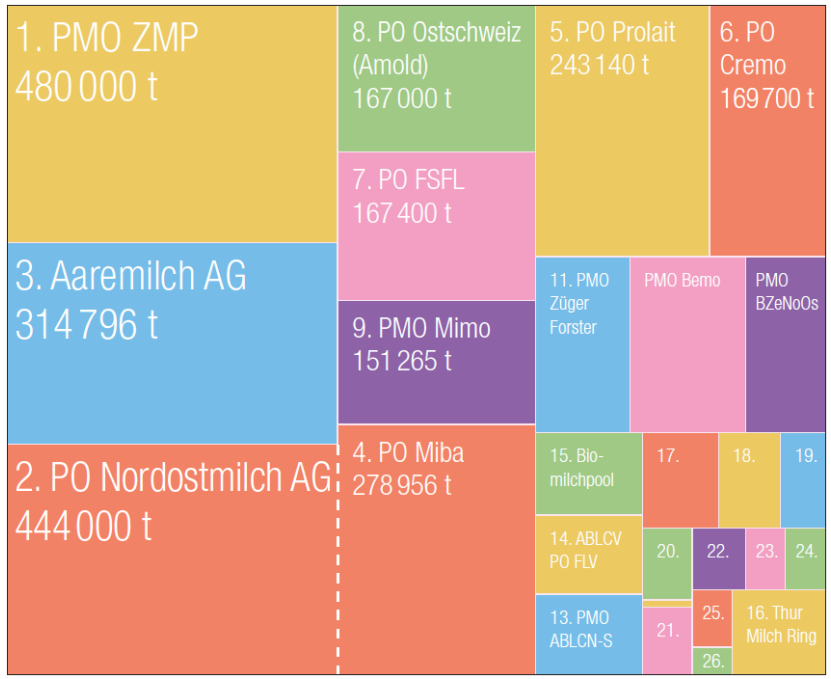


Am Weltmarkt machen Schweizer Kuhmilch gerade noch 0,6%, Schweizer Käse noch 1% aus. Tendenz sinkend. *(Bild BauZ/Daten FAO)*



Die globale Milchproduktion ist seit 1961 von 300 auf über 600 Mio t gewachsen. Der Schweizer Markt wuchs um 30%. *(Bild BauZ/Daten FAO)*

2006-2009



2006

- Farmers and processors were allowed to leave quota-system
- Additional expansion of quantity was possible for export
    - Increasing number of companies trading milk
    - Decreasing transparency
    - Decreasing power of associations
    - No sector-strategy at farm-level, but more «entrepreneurship»

2009:

- ¾ of farmers left quota before May 1
- Prices dropped after two relatively good years
- Discussion regarding private quota-management gained momentum
    - Technically, farmers where able to cope with new circumstances. But on a personal level, many where not yet ready
    - No trust between farmers anymore

2009 - 2015

2010-2013

- Heated political debate
- Farmers continued to increase their productivity
- Some started to develop their own value chains

2014-2017

- SMP regained acceptance, but not at farm-level
- 2015: EU left Quota-System + strong Swiss Franc + decreasing Demand from China ➔ high pressure on prices
    - Political discussion about future of dairy-farming in Switzerland (again)
    - Harsh critics for dairy-companies
    - Market slowly consolidates => Miba + Nordostmilch = Mooh
- Meanwhile at a local level more local products have been developped

Conclusions

- Phasing out worked, but
  - Power of big players increased
  - Associations were not able to compensate loss of power
  - Farmers needed to help themeselves on local and regional level
- Consequences
  - Deep gap in farming-communities
  - Some farmers believe in markets and what they can do
  - Some farmers still (have to) wait for policy-makers, thus discussion is still political
  - Different power-levels based on information-access

Open questions

- Is the dairy-market failing?
  - And if yes, are regulations needed?
  - Which ones?
- What will and can associations do, to increase farmers position in the value chain?
  - Are there new information services needed?
  - Other ways to communicate?
- Will there be a future with only happy and proud dairy-farmers?
- How do you make sense out of chaos in the dairy-market?
- What do you do with farmers not able or willing to adapt to volatile environments?

Thank you!

BAUERNZEITUNG

Von Bauer zu Bauer.

Hansjürg Jäger
Deputy editor in chief

Phone: +41 76 462 09 58
E-mail: h.jaeger@bauernzeitung.ch
Web: www.bauernzeitung.ch